

Ein Höhepunkt

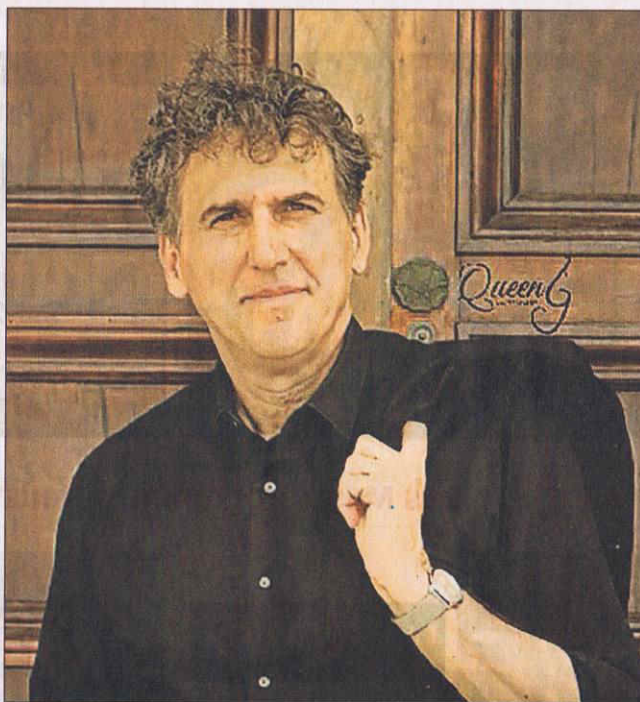
Das Auckland Youth Orchestra in der Stadtkirche: Bewegend und gut

BAYREUTH
Von Frank Piontek

Wurzeln zur Zukunft, so lautet dieses Jahr das Motto des Festivals junger Künstler. Hier spielt die Zukunft, dies liest man auf der Eröffnungsseite der Homepage des Jugendorchesters, das aus Auckland angereist ist, um ein paar Konzerte in Europa zu geben. Nach Bayreuth wollten sie, so heißt es, unbedingt kommen. Statt also heuer ein Projektorchester zusammenzustellen, hat Sissy Thammer zugegriffen und den Antrag der motivierten jungen Künstler für zwei Auftritte in der Stadtkirche und in Speinshart angenommen. Die Stadtkirche hat sich damit, übrigens wieder zum freien Eintritt, zum wiederholten Mal als wahre und wichtige Kulturkirche, als städtische Institution hohen Ranges erwiesen. „Ein Höhepunkt“ – so empfanden es nicht wenige der Besucher.

Das älteste Jugendorchester „der südlichen Hemisphäre“ wurde 1948 gegründet und vermittelt zwischen der Arbeit eines Schulorchesters und den zukünftigen Profis, doch schon jetzt sind sie in der Lage, eine Tondichtung von Sibelius, eine Ballettmusik von Aaron Copland und ein Orchesterwerk ihres „Chairmans“, also ihres in Schottland geborenen und seit langem in New Zealand arbeitenden Präsidenten Alexander Cowdell, mit Leben zu erfüllen.

Dass Haydns Trompetenkonzert weniger gelingt, liegt nicht am Ensemble unter seinem Leiter Antun Poljanich, noch weniger am guten Trompeter Jake Krishnamurti (der vorher und später im Orchester sei-



Souveräner Leiter des ältesten Jugendorchesters der südlichen Erdhalbkugel: Antun Poljanich.

Foto: Auckland Youth Orchestra/red

nen Sitz im Orchester einnimmt), sondern an der bekannten Akustik des Hauses. Die feingliedrigen und schnellen Linien von 1796 kommen im Nachhall der Kirche eben nicht so gut wie die dunklen wie betörenden Unisono-Gesänge in Cowdells „Per-

sephone“, die sensiblen Streicherakorde in Coplands „Appalachian Spring“ oder die gewaltigen Kraftäußerungen der Blechbläser zu Beginn von Sibelius’ „Finlandia“, womit das Orchester dem Patron des ersten Jugendfestspieltreffens seine brillan-

te Reverenz erweist. Die Orchesterkultur des Auckland Youth Orchestra ist tatsächlich hoch. Mag auch Cowdells leider nur acht Minuten kurze Tondichtung aus sehr heterogenen Stilen gemixt sein – man hört da so gut den Einfluss der zweiten Wiener Schule wie einiges an Hollywood heraus, wo es um den expressiv donnernden Abstieg und den triumphalen Aufstieg der Unterweltsgöttin Persephone geht –, so macht es doch meist, ja: Spaß, dem Klang zu lauschen. Die langsamen Passagen kommen vorzüglich, die einsame Flöte über einem Streichergrund bewegt zutiefst, die zarten Holzbläser imaginieren, auch dies beim amerikanischen Ballett, die Weite einer schönen und einsamen Landschaft, bevor die Rhythmiker wieder zu ihren Stöcken und Schlegeln greifen.

Wie das alles aus der letzten Reihe der Stadtkirchenbänke klingt, entzieht sich natürlich der Kenntnis jener Hörer, die in der Nähe des Orchesters sitzen. Mit dem berühmten und notorisch bewegenden Nimrod-Satz aus Elgars Enigma-Variationen haben die vielen jungen Musiker, souverän angeleitet vom Chefdirigenten Antun Poljanich, sicher auch die örtlich entferntesten Zuhörer so vollkommen wie möglich erreicht. Und, seien wir ehrlich: so schlecht ist die berühmte Akustik nicht wirklich. Zumindest dann nicht, wenn ein Ensemble Stücke aufs Programm setzt, deren Klang erst in dieser Kulturkirche ihren größten Glanz erhält – ganz abgesehen von den Emotionen, die ein junges Ensemble dieser Güte bei den zahlreichen Zuhörern auszulösen vermochte. Ein Höhepunkt? Ein Höhepunkt.